

## Sachliche Neuordnung im Schrifttum

Von Dr. Hans Friedrich Blunck, Präsident der Reichsschrifttumskammer

Das vergangene Jahr hat fast an jedermann Aufgaben der Neuordnung gestellt, wie sie in diesem Umfange sonst wohl nur im Laufe von Jahrzehnten gelöst zu werden pflegen. Die Ausführung war nicht leicht; gerade den Deutschen, dem ein Gefühl für Überlieferung innewohnt, hat die rasche Neuordnung der Dinge oft überwältigt. Sie hat dafür eine neue Gestaltung des Zusammenwirkens der Landsgenossen im öffentlichen Leben gebracht, wie sie in dieser Kühnheit noch kein Volk erprobt und durchgeführt hat.

Eine gesicherte Nebeneinanderordnung der Stände in Deutschland war seit langem unser Wunsch, und wenn sie im Nährstand, im Wehrstand, in der Arbeitsfront, in der Kulturkammer und anderwärts heute eine teilweise Erfüllung fand, so werden damit zugleich langgehegte Vorstellungen erfüllt. Aber niemals hatten wir alle vorbedacht, daß diese Neuordnung in den stürmischen Formen vor sich gehen würde, wie es im Schrifttum, das heißt bei Buchhändlern, Verlagsbuchhändlern und bei Dichtenden und Schreibenden im Deutschland des Jahres 1934 geschah.

Das Gesetz über die Kulturkammer stand plötzlich da. Es brachte uns in der Reichsschrifttumskammer eine Fülle von Aufgaben und jungen Gedanken. Neue Gesetze unterliegen zudem oft sehr verschiedenen Ausdeutungen, sie zwangen also zu manchen Versuchen, die belehrten und lernen ließen. Fehler wurden gemacht, verschiedene Richtungen kamen zu Wort, die einmal das Gesetz streng, einmal locker auslegten. Einzelne Gruppen, die zunächst in den Kreis aufgenommen wurden, mußten wieder ausscheiden, sei es, weil ihr Hauptberuf auf anderen Gebieten lag, vielleicht auch, weil inzwischen gerichtliche Entscheidungen diese oder jene neue Erklärung dem Gesetz gaben, zuweilen auch, weil Wert und Leistung nicht erfüllt wurden, die die Landesgesetze vorschrieben. (Hier wird weiterhin noch mancherlei neu zu ordnen sein.)

Aber dürfen wir die Aufgaben, die uns das Gesetz stellt, überhaupt von der Kammer aus sehen? Ihren Mitgliedern, zumal den Buchhändlern, wurde eine noch größere Umstellung der Beziehungen zu Staat und Stand zugemutet. Da war man plötzlich nicht mehr in der örtlichen Handelskammer oder in ähnlichen pflegenden Schutzverbänden organisiert, sondern mußte sich in einen neuen Rahmen finden. In ihm kamen zwar auch wirtschaftliche Fragen zur Lösung, Rechtsauskünfte werden gegeben, der Schutz der Forderungen, ja, falls erwünscht, die Vermittlung der Altersversicherung wird übernommen werden. Sogar das Schulwesen

und die Erziehung des buchhändlerischen Nachwuchses werden in neue Pläne einbezogen. Aber dieser wirtschaftliche Teil der neuen Standesordnung tritt vor noch größeren Aufgaben zurück. Die innere Neuordnung des Verhältnisses zum Schrifttum, mit dem man jetzt eine Einheit darstellt, die Ansprüche des Staates, der die Ausmerzung minderwertigen Schrifttums verlangt und verstärkte Ehren- und Standespflichten fordert, zwingt manchen zu Neueinstellungen oder zu plötzlichen, überraschenden eigenen Entscheidungen, die ihm früher von den Berufsorganisationen abgenommen wurden.

Nicht nur der einzelne wurde getroffen. Stärker als früher wird der ganze Stand gemahnt, daß ihm bei der Betreuung des Volksgenossen im nationalsozialistischen Staat erhöhte Pflichten zugemessen sind, deren Nichterfüllung bis zum Ausschluß führen kann. Dem Buchhändler werden, fast möchte ich sagen, priesterliche Aufgaben gestellt; er wird einer der Verwalter unseres ewigen Volkserbes und legt gleichsam als Lehrer, Richter und Berater das Buch dem Volksgenossen in die Hand.

Die Überwachung, die Erfüllung der neuen Aufgaben lagen allerdings bei der Schrifttumskammer. Sie hat — man wollte durchaus bürokratische Neubildungen vermeiden — mit viel Ehrenarbeit und wenig Helfern das Gesetz zu verwirklichen versucht. Sie wurde, das sei zugegeben, zunächst von ihren Aufgaben fast erdrückt; dann gelang es ihr, Übersicht und Einteilung zu schaffen. Ja, gegen Jahresende vermochte sie schon wirtschaftlich erfreuliche Aufgaben zu erfüllen und in der Buchwoche wie auch in der Kundgebung im Sportpalast — es war die größte, die je zugunsten des Buches geschah — Erfolge zu erzielen, die stärker als erwartet auf die öffentliche Meinung einwirkten. Gewiß liegt die Besserung der Lage des Buchhandels, die wir in diesem Herbst zum erstenmal feststellen können, in der erfreulichen Erhöhung des Gesamteinkommens unseres Volkes. Ich halte es aber für unbillig, wenn man nicht auch der mahnenden und werbenden Tätigkeit in Hauptstadt und Landschaft einen guten Anteil daran zuspricht.

Wie stark der Buchumsatz in diesem Winter vorangeschritten ist, vermögen wir noch nicht ganz zu übersehen; auch waren manche örtlichen Veranstaltungen, die oft in Hast und Eile stattfanden, noch recht mangelhaft. Es verbleibt aber aus diesen und jenen Gründen eine sehr erfreuliche Besserung des Buchhandels gegenüber dem Vorjahre, zumal im Julmonat — eine Besserung, die

## Heim ins Reich!

„Das glücklichste aber, was wir in diesem Jahre erlebten, das war die Festsetzung des Abstimmungstermins für die Deutschen an der Saar, das glücklichste, weil es einen Zustand beendet, unter dem nicht 800000, sondern 67 Millionen Deutsche gelitten hatten. Denn Deutschland sieht Sie als einen unzertrennlichen Bestandteil seines eigenen Ichs an. Wir haben Ihren Kampf in Deutschland, im Reiche, mit der heftigsten Anteilnahme verfolgt. Wer Sie geschlagen, hat uns geschlagen, wer Sie geschmäht hat, hat uns geschmäht, wer Sie vergewaltigt hat, hat uns vergewaltigt. Ihnen ist nichts zugefügt worden, was man nicht ganz Deutschland zugefügt hat.“  
Adolf Hitler

## Veränderung in der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums

Wir geben hiermit bekannt, daß Pg. Dr. Hellmuth Langenbucher aus Gründen beruflicher Überlastung um Enthebung von seinen Ämtern als Leiter des Gesamtlektorats und als Leiter des schöngeistigen Hauptlektorats der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums gebeten hat. Wir haben diesem Ersuchen mit Wirkung vom 1. Januar 1935 entsprochen und danken Pg. Dr. Langenbucher für seine seit Gründung der Reichsstelle bei uns geleistete Mitarbeit.

Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums.

Hans Dagemeyer.